

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 64

Rubrik: Miscelle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fung, noch ließ sich der Weichende ein allzurasches Aufgeben der Stellungen zu Schulden kommen.

(Schluß folgt.)

M i s c e l l e.

Berthold Schwarz, der Erfinder des Schießpulvers.

Unter den Städten, welche darauf Anspruch machen, daß die Erfindung des Schießpulvers (richtiger dessen ausgebreitete Verwendung für kriegerische Zwecke) von ihnen ausgegangen sei, steht, durch Sagen und Beugnisse, Freiburg im Breisgau oben an. Der Name seines Berthold Schwarz ist sowohl örtlich als auswärts der bekannteste. Seit Jahrhunderten weist man auf das alte Franziskanerkloster (jetzigen Pfarrhof zu St. Martin) hin, in dessen Gewölben der aus Freiburg gebürtige, zu St. Blasien auf dem Schwarzwald in geheimen Künsten unterrichtete und deshalb von seinen Brüdern eingesetzte Mönch seine ersten Versuche gemacht habe. Es hat daher auch Dr. Heinrich Schreiber in seinem vor Kurzem erschienenen sehr interessanten Werke: „Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau“ nicht umhin gekonnt, auf den angeblichen Erfinder näher einzugehen. Er macht über denselben die folgenden Mittheilungen: Die älteste bis jetzt bekannte Nachricht über die Erfindung und Anwendung des Schießpulvers in Deutschland findet sich in einem noch ungedruckten Feuerwerkbuch vom Jahr 1432. Darin ist von einem Meister, genannt der schwarze Berthold (niger Bertholdus), als einem Alchymisten (Schwarzkünstler, Nigromanticus), die Rede. Er habe, so wird erzählt, eine Goldfarbe brennen wollen, wozu Salpeter, Schwefel Blei und Oel gehöre, und sei auf seine Erfindung dadurch gekommen, daß ihm diese Mischung zu öftern Malen die bei der Arbeit benutzten kupfernen Pfannen und Häfen zersprengt habe. Diese Mittheilung, welche bei der Pulver-Erfindung den Zufall die Hauptrolle spielen läßt, hat nichts Unwahrcheinliches, indem die Alchymisten nicht selten etwas ganz Anderes fanden, als sie erwarteten. Doch ließ sich auch annehmen, daß der Adept selbst mit mehr Vorbereitung zu Werke gegangen wäre. Sollte er nicht schon Nachrichten von den im Orient und bei den Mauren in Spanien üblichen Geschützen benutzt haben? Ein zündender Funke schleuderte den Stöbel in die Höhe und nun war die Wirkung des Gemenges nicht nur selbst dem Adepten klar, sondern er sah auch andere davon in Kenntniß, welche sie für seine Erfindung hielten.

Was den Namen des Erfinders betrifft, so ging damit längere Zeit keine wesentliche Aenderung vor. Man machte, nach damaliger Weise, aus dem Beiwort einen Zusamen, aus dem schwarzen Berthold wurde Berthold zugenannt der Schwarze (Bertholdus cognomino Niger), später kurzweg der Schwarze oder Berthold Schwarz. Hierzu kam noch die nähere Bestimmung, daß dieser Mei-

ster dem Orden der schwarzen Franziskaner angehört hat. Auch die Geschichtsschreiber dieses Ordens erwähnen seiner in ihren Fahrbüchern der Mindern Brüder. Von dem Archive, aus welchem das entscheidende Zeugniß in dieser Sache hätte genommen werden können, nämlich von jenem der vormaligen Mindern Brüder in Freiburg, ist keine Spur mehr übrig. Diese Mönche mußten, weil sie sich der von Papst Leo X. eingeführten Ordensreformation nicht unterziehen wollten, auf Verlangen des Kaisers Maximilian I. am 6. August 1515 ihr Kloster den Brüdern von der strengen Observanz einräumen und die Stadt verlassen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch ihre Vergamente zerstreut, oder von den Nachfolgern zum eigenen Gebrauche abgeschabt.

Nach den Forschungen des Dr. Schreiber ist Ankliken der Familienname des Berthold Schwarz. Bekanntlich legt, wer in ein Kloster eintritt, als der Welt abgestorben, sowohl seinen bisherigen Familien- als Taufnamen ab, und erhält einen neuen Taufnamen und nur diesen, weil der Orden an die Stelle der Familie tritt. Damit ist jedoch die Erinnerung an die früheren Namen keineswegs ausgelöscht und der Mönch wird, zumal von dem Volke, häufig noch mit demselben bezeichnet, während er bei seinen Mitbrüdern längst den von ihnen auferlegten Namen führt. Der Familienname Ankliken selbst kommt in den Bürgerbüchern der Stadt Freiburg vor.

Was die Zeit angeht, in welcher Berthold Schwarz seine Erfindung des Schießpulvers oder vielmehr der Verwendung desselben zum Geschuß gemacht hat, so dürfte diese mit Sicherheit in den Anfang der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu setzen sein, denn schon im Jahr 1371 wird in den Rechnungsbüchern des Rathes der Stadt Basel eines angestellten Büchsenmeisters und mehrerer vorhandener Büchsen Erwähnung gehabt. In Freiburg selbst war schon im Anfang des 15. Jahrhunderts eine blühende Eisengießerei, in welcher Büchsen fertigten wurden.

Die „Heidelberger Fahrbücher der Litteratur“, welche das Werk des Dr. Schreiber rühmend erwähnen, machen bei der Hervorhebung dieser Forschungen des Dr. Schreiber auf einen schönen, in dem Archive der Heidelberger Universitätsbibliothek befindlichen Codex in Folio aufmerksam, welcher das Verfertigen der Büchsen betrifft und über-schrieben ist: „Dialogus oder Gespräch zwair Personen, nämlich eines Büchsenmaisters mit ainem Feuerwerker von der Kunst vnd rechtem Ge-bruch des Büchsengeschosses vnd Feuerwerks, in zweien Theile getheilt, darinnen viel thräffentliche gehaimnissen verborgen stuch, auf alle derselbigen Ursachen vortheil, behende Grüff gelehrtet, soviel in Fragen und Antwort verfaßt und ausgesprochen mag werden. Durch Samuela Zymmermann in Augsburg. Register am End diss Buchs.“ Zymmermann — wird dort bemerkt — lebte im Jahr 1574 in Augsburg und machte mit dieser Handschrift wahrscheinlich dem Kurfürsten Friedrich III.

von der Pfalz ein Geschenk. Nach dem Ju.
halte derselben gebührt ihrem Verfasser das Ver-
dienst, die Shrapnelbombe erfunden zu haben.
Die in der Schrift gegebene praktische Anleitung
stimmt in Allem mit dem heutigen Verfahren der
Shrapnels in überraschender Weise überein. Zym-
mermann nennt dieses Geschos „Geschoß der Ha-
gelflugeln“ oder „Hageln“. Es wäre somit diese
Erfindung, welche bisher für eine englische galt,
eine deutsche. Der königlich preußische Artillerie-
hauptmann, Herr Toll, handelt mit Benutzung
der gedachten Handschrift, ausführlich über diesen
Gegenstand in der „Zeitschrift und Archiv für die“

Offiziere der königlich preußischen Artillerie und
Ingenieurcorps für 1852. Bd. 32, Hft. 2, S. 160.“

Schweiz.

Solothurn. Das Sol. Blatt schreibt: Unsere Ka-
vallerierekruten in Aarau, die nun den dort im Wieder-
holungskurs befindlichen Kompagnie Rottmann einver-
lebt sind, haben sich in der Rekrutenschule gut gehalten.
Bei dem am Schlüsse der Schule veranstalteten Wettkampf
um die vom östlichen Kavallerieverein ausgesetzten
6 Preise haben von den acht solothurnischen Rekruten
zwei Preise erhalten: Gaschl den 2ten und Brunner
den 3ten. Den ersten Preis erhielt ein Luzerner, den
4ten und 5ten Aargauer, den 6ten ein Basler.

Bücher-Anzeigen.

In der Schweighäuser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorrätig:

Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde für den

Generalstab der eidg. Bundesarmee
von W. Müstow.

Mit 9 Plänen.
288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3.

Dieses Handbuch ist jedem schweizerischen General-
stabsoffizier unentbehrlich; es ist eine nothwendige Er-
gänzung des eidgen. Reglementes für den Generalstab,
dessen dritter Theil nie erschienen ist und hier nun seinen
Erfolg findet. Der Name des Verfassers bürgt für gebie-
gene Arbeit.

In der Schweighäuser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorrätig:

Untersuchungen über die Organisation der Heere

von
W. Müstow.
gr. 8. 587 Seiten. eleg. geh. Preis: Fr. 12.

Der bekannte Verfasser, der namentlich den schweizerischen Offizieren durch seine Thätigkeit auf der Kreuzstraße und in Thun, sowie durch seine ausgezeichneten Vorlesungen in Zürich näher getreten ist, gibt hier geistreiche Untersuchungen über das Wesen und die Formen der Armeen, wobei er zum Schluss kommt, daß nur ein wohlgeordnetes Milizsystem, basirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Volksleben tief eingreifende militärische Jugenderziehung den Verhältnissen der Zeitzeit entsprechen könne, die eben so dringend die enormen Militärlasten, die auf den großen Staaten Europa's ruhen,

beseitigt wissen wollen, als sie ein allgemeines Gerüst sein bedingen.

Das Buch darf daher jedem schweizerischen Offiziere, dem es um wirkliche Belehrung zu thun ist, angele-
glich empfohlen werden. Er wird dadurch in das eigent-
liche Wesen des Kriegsheeres eingeführt, wobei er eine
reiche Summe taktischer Wahrheiten, militärischer Kennt-
nisse &c. als Zugabe empfängt. Für Offiziere des Gene-
ralstabes dürfte dieses Werk unentbehrlich sein.

Neueste militärische Schrift!

In J. D. Sauerländer's Verlag zu Frank-
furt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen
zu haben:

Instruktion des Felddienstes

gestützt auf die
Waldersee'sche Ausbildungsmethode

der

Infanterie

für das zerstreute Gefecht,
in Verbindung mit

Kriegsgeschichtlichen Beispielen.

Für jüngere Offiziere der Infanterie bearbeitet
von E. v. St.

Preis: Athlr 1. 10 Sgr. = fl. 2. 20 fr.

Die österreichische Militärzeitung 1858 Nr. 1 berichtet
über vorstehendes Buch: „Es ist eine mit sehr vielem
Fleise, anerkennenswerther Folgerichtigkeit, steter Rück-
sicht auf die Bedürfnisse jüngerer Offiziere, mit lobens-
würdigem Eifer gegen leeres Formenwesen oder bloße
Parade-Ubrichtung bearbeitete Instruktion des Felddien-
stes, welche durch die zahlreichen Erläuterungen,
durch Beispiele aus der neueren Kriegsgeschichte, und
die in kurzen Sätzen daraus gezogenen Nutzanwendungen
für die Kriege einen besonderen Werth für jeden Militär
enthält. Wir glauben daher, dieses auch in seiner äu-
ßerer Ausstattung allen Ansprüchen genügende Werk,
bestens empfehlen zu müssen.“